

Frauen in der Armee aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied vom SVFDA

Eine bewegte Verbandsgeschichte ging zu Ende

Zur letzten Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Frauen in der Armee (SVFDA) trafen sich die Vertreterinnen der noch existierenden FDA-Verbände sowie zahlreiche (militärische) Gäste am 19. Juni 1999 im Rathaus Thun. Mit diesem Anlass wurde der SVFDA endgültig «zu Grabe getragen».

Auf den ersten Blick liess die Einladung zur 28. ordentlichen Delegiertenversammlung eigentlich nichts Spektakuläres vermuten.

Von Beatrix und Jürgen Baur-Fuchs

Nebst den üblichen Traktanden war schon fast etwas verschämt unter Traktandum 6 «Neugründung» und unter Traktandum 7 «Auflösung SVFDA» zu lesen. Dennoch kam die Auflösungsversammlung nicht überraschend, wurde doch der grundsätzliche Entscheid über die Auflösung bereits vor einem Jahr auf dem Monte Tamaro gefasst. Während des vergangenen Jahres haben wir Sie kontinuierlich über die grossen Arbeiten orientiert, die für weitere Abklärungen notwendig waren.

Eröffnung

Die Zentralpräsidentin, Hptm Katrin Disler, eröffnete pünktlich um 9.30 Uhr die DV mit den Begrüssungen der zahlreichen Gäste. Gleich zu Beginn erfolgte die Totenehrung, die durch eine Bläsergruppe musikalisch umrahmt wurde.

Vor der Behandlung der anstehenden Traktanden ergriff Br Portmann die Gelegenheit, einige Worte an die Delegierten zu



Die Delegierten sagen einstimmig ja zur Auflösung des SVFDA. Eine denkwürdige Entscheidung.

richten. Sie bedauerte den bevorstehenden Auflösungsentscheid, sprach aber auch von Bewunderung und Mut für diesen Entscheid. Man müsse die Realität akzeptieren und versuchen, «eine neue Heimat» zu finden. Sie drücke aber den Regionalverbänden für ihre weitere Tätigkeiten den Daumen.

Traktanden

In Anbetracht der eher geringen Anzahl Delegierten (obwohl alle noch existierenden Verbände anwesend waren) und den übersichtlichen Verhältnissen im Saal genügte die Wahl von einer Stimmzählerin. Als letzte SVFDA-Stimmzählerin wurde Oberstlt Nicole Siegrist gewählt. Die Traktanden 2 und 3, nämlich das Protokoll der letzten DV sowie die Jahresberichte der Präsidentin und der Technischen Leiterin konnten schnell abgehandelt werden, da diese Unterlagen dem Vorversand beilagen.

Bei der Jahresrechnung 1998 musste die Zentralkassierin, Oblt Karin Kalbermatter, einen Ausgabenüberschuss von über 4800 Franken bekannt geben. Dieser Betrag sei auf verschiedene, nicht vorgesehene Faktoren (wie zum Beispiel Armeetag in Frauenfeld) zurückzuführen. Dennoch nahm auch die Jahresrechnung die Abstimmungshürde einstimmig.

Auf die Erhebung eines Mitgliederbeitrages für 1999 wird verzichtet, was (wie zu erwarten) nicht auf Opposition stiess. Das Budget 1999 mit einem voraussichtlichen Defizit von rund 2600 Franken fand ebenfalls die Gnade der Delegierten.

Neugründung?

Nachdem das Traktandum 5 (Anträge) nicht behandelt werden musste, konnte zur Information über eine allfällige Neugründung eines Verbandes geschritten werden.

Kpl Beatrix Baur-Fuchs, Pressechefin, orientierte dabei nochmals kurz über die inzwischen erfolgten Umfragen und Abklärungen. Aufgrund dieser Ergebnisse wurde der Antrag gestellt, auf eine Neugründung zu verzichten.

Auflösung

Nun stand also das folgenschwerste Traktandum zur Diskussion, nämlich die Auflösung des SVFDA. Grosse Erklärungen dazu waren nicht mehr nötig, da alle Informationen bekannt waren.

Kurz und schmerzlos ging auch diese Abstimmung über die Bühne. Ohne Gegenstimme wurde der SVFDA damit offiziell aufgelöst.

Geschichtlicher Abriss

Hptm Barbara Signer, Beisitzerin, welche sich schon seit längerem mit der Ge-



Erfahrungen, Erinnerungen und Ausblicke von prominenter Seite wurden präsentiert. Von links nach rechts: die ehemalige Zentralpräsidentin B. Hanslin-Iklé, der Generalstabschef KKdt H.-U. Scherrer, Br D. Portmann, Chefin Frauen in der Armee.

schichte der Frauen in der Armee befasst, gab Einblick in die Geschichte der FHD-Zeiten. Auf dieser Seite unten folgt eine gekürzte Fassung davon. Mit einigem Wehmut ergriff nun die Präsidentin des FDA-Verbandes Oberaargau-Emmental, Maria Izzo, das Wort. Sie appellierte dabei vor allem an die «hohen Herren» in Bern, sich dafür einzusetzen, dass die Frauen in der «Männer-Armee» nicht untergingen.

Liquidationsarbeiten

Infolge des Auflösungsbeschlusses stehen nun einige Liquidationsarbeiten bevor. Wer sich in 50 Jahren (oder natürlich schon früher!) für die Verbandsakten interessiert, kann beim Bundesarchiv vorstellig werden. Wer Sehnsucht nach der Zentralfahne hat, kann sie ab Herbst 1999 im Fahnenmuseum Burgdorf bewundern. Und wer die Pokale und Wanderpreise wieder einmal bestaunen möchte, reist dafür nach Morges ins Militärmuseum. Diverse andere «Aufräumarbeiten» (wie zum Beispiel Kasse) runden die Liquidation ab.

Die Zentralpräsidentin schritt gleich zur ersten Abschlussarbeit und dankte ihren Kolleginnen vom Zentralvorstand (samt dazugehörigen Ehemännern) für die geleistete Arbeit und das gute Einvernehmen.



Die Zentralpräsidentin Hptm Katrin Disler meldet die Delegiertenversammlung ein letztes Mal militärisch beim Generalstabschef KKdt H.-U. Scherrer ab.

Leinen los, die Seeüberquerung beginnt. Gespannte Gesichter, was wohl noch kommt? Die Ruder blieben an ihrem Ort, der Motor leistete die Arbeit.



Sie selber durfte als Dank ein silbriges Sitzungsglöcklein entgegen nehmen, welches ihr das letzte ZV-Präsidentinnen-Stündchen einläutete.

Grussworte

«Im Abschied liegt die Geburt der Erinnerung». Mit diesem griechischen Sprichwort begann der Generalstabschef, Korpskommandant Scherrer, seine Ansprache. Nebst einem Ausblick auf die «Armee XXI» stellte er die Integration der Frauen in den Vordergrund. Er sei fest davon überzeugt, dass es auch weiterhin Frauen in der «Männergesellschaft Armee» brauche, da diese einen positiven Einfluss darauf hätten.

Insbesondere appellierte er an die Frauen, sich auch im Rahmen der neuen Sicherheitspolitik zu engagieren. Nebst dem Dank für die geleistete Arbeit zugunsten des Verbandes wünschte er auch Mut und Visionen für die Zukunft.

Die ehemalige ZV-Präsidentin B. Hanslin-Iklé brachte ihre Bewunderung für die heutigen Frauen in der Armee zum Ausdruck. Sie würden heute Dinge leisten, die zu ihrer Zeit noch nicht vorstellbar gewesen wären.

Als letzte offizielle Amtshandlung meldete die Zentralpräsidentin die Delegierten beim Generalstabschef militärisch ab.

Anschlussprogramm

Der Apéro mit musikalischer Umrahmung rundete den Anlass im Rathaus ab. Zum letztenmal versammelten sich danach die Verbandsvertreterinnen zu einem gemeinsamen Mittagessen. Beim Geniessen des Fondue-chinoise wurde es einigen wohl etwas wehmütig ums Herz, da in Zukunft diese Kameradschaft wohl kaum mehr zum Tragen kommen wird. Anschliessend bestand noch die Möglichkeit, sich von den Pontonieren auf dem Thunersee nach Spiez «chauffieren» zu lassen, was trotz (oder gerade wegen) den diversen Wasserspritzern sichtlich Spass machte. ☒

Frauenverband im Wandel der Zeit

Vortrag anlässlich Auflösungs-DV SVFDA vom 19. 6. 99

Ich sehe davon ab, Ihnen einen Gesamtabriss der 28- respektive 55jährigen Geschichte unseres Verbandes vorzutragen. Ich habe mich entschlossen, zwei Ereignisse aus unserer Ge-

Von Hptm Signer Barbara

schichte auszuwählen, in denen die ausserdienstlich organisierten weiblichen Angehörigen der Schweizer Armee mit Verbandsproblemen zu kämpfen hatten. Ich will damit aufzeigen, wie sich die damaligen Verantwortlichen in Krisenzeiten und – wohlgemerkt – auch in einem anderen geschichtlichen Kontext mit den anstehenden

henden Fragen auseinandersetzen und neue Lösungen suchten.

Anfänge der FHD-Verbände

Nachdem 1940 die ersten Einführungskurse für FHD abgeschlossen worden waren, erkannte der damalige Chef FDH, Oberst i Gst Sarasin, dass das in den 13 Tagen intensivster Ausbildung erworbene Wissen der FHD unbedingt gefestigt und erweitert werden musste. Aus diesem Grund ordnete er am 18. November 1940 in einem Befehl an alle kantonalen FHD-Kommissionen an, dass FHD-Verbände zu gründen seien. Im Oktober 1941 regte der Technische Leiter des FHD-

Verbandes Appenzell, Hptm Meng, in einem Schreiben an den Chef FHD die Gründung eines schweizerischen Verbandes an. Er begründete sein Ansinnen insbesondere damit, dass dies auch bei anderen Verbänden der Fall sei und einem Bedürfnis entspreche. Sarasin beantwortete Mengs Anregung im positiven Sinn, verschob jedoch die Angelegenheit auf später, bis «in allen massgebenden Kantonen Verbände gegründet sind».

Verbandsgründung

Bis im März 1942 nahmen die FHD-Verbände dann auch in fast allen Kantonen ihre Arbeit auf,

doch hatten sie schon früh mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Zwar hatte Sarasin den Verbänden Bundessubventionen in Aussicht gestellt, doch erwies sich dies als Fehlinformation, da der Bund zum einen grundsätzlich nur gesamtschweizerischen Dachverbänden Subventionen zukommen liess und zum anderen das Finanzdepartement nur Geld an «richtige» Militärverbände auszahlen wollte.

Nachdem man zunächst erfolglos versucht hatte, die Eidgenössische FHD-Kommission als «Dachverband» für die FHD-Verbände agieren zu lassen, wurde schlussendlich am 21. Mai 1944 der Schweizerische FHD-Verband in Olten gegründet. Die Vorsitzende der Gründungsversammlung, FHD Schüpbach, betonte nachdrücklich, dass nicht etwa die finanzielle Frage für die Gründung ausschlaggebend sei, sondern dass der Zweck des Verbandes vielmehr anderer Natur sei. In der Tat hatte man sich viel vorgenommen. Zunächst wollte man sich als Lobby für den FHD betätigen. Einerseits galt es, sich für den Weiterbestand des FHD in Friedenszeiten einzusetzen und andererseits wollte man sich auch für die Einführung des Dienstobligatoriums für Frauen stark machen. Weiter sollte der Dachverband vermehrt die Ausbildung von Kader fördern und administrative Aufgaben wie die Herausgabe eines Mitteilungsblattes und die Lösung der Versicherungsfrage übernehmen.

Es ergab sich eine lebhafte Eintretensdebatte, bei der sich herauskristallisierte, dass die Finanzfrage durchaus wichtig war, da man die Mitgliederbeiträge im Sinne der sozialen Gerechtigkeit nicht zu hoch ansetzen konnte. Andererseits wurde kritisch nachgefragt, ob es reiche, wenn sich nur 20% aller FHD in einem Verband engagierten. Ein weiteres Argument gegen die Gründung eines Verbandes war auch die Ungewissheit über die Zukunft des Frauenhilfsdienstes.

Auch der Chef FHD, Oberst Vaterlaus, griff in die Diskussion ein und gab zu bedenken, die Probleme der Nachkriegszeit bräuchten «absolut einen Spitzenverband, der alles daran setzen muss, damit die grosse Arbeit, die geleistet wurde, nicht einfach ausgelöscht wird.» Er drängte darauf, dass man mit der Gründung nicht zu warten könne, da der Dachverband bereits etabliert sein müsse, wenn konkrete Probleme auf ihn zukämen. Schlussendlich beschlossen 34 von 36 Delegierten, die Gründung eines schweizerischen FHD-Verbandes an die Hand zu nehmen und einen ersten Statutenentwurf zu diskutieren. Immerhin konnte der SFHDV am Spätnachmittag dieses 21. Mais von acht Kantonalverbänden gegründet und der erste Zentralvorstand gewählt werden.

Erste Erfahrungen

Zur ersten ordentlichen DV am 3. Juni 1945 trafen sich in Olten die Vertreterinnen von bereits 16 FHD-Verbänden. Die Lage und Zukunft des Frauenhilfsdienstes war sehr ungewiss. Viele FHD waren aus dem Dienst entlassen worden und gaben ihre Mitgliedschaft in den Verbänden auf. Oberst Vaterlaus musste die Anwesenden dahingehend informieren, dass keine FHD mehr ausgebildet würden, da die Kredite für die FHD-Einführungskurse während der Aktivdienstzeit nicht aus regulären Bundeskonten geflossen waren. Er konnte er die DV mit der Mitteilung beruhigen, dass im EMD die Beibehaltung des FHDs befürwortet werde. Vaterlaus empfahl daher den Verbänden, ihre Anlässe zwar einzuschränken, aber dennoch den Kontakt zwischen den FHD zu erhalten.



Hptm B. Signer bei ihrem Rückblick auf die bewegte Verbandsgeschichte.

Auch die Frauenverbände waren in Sachen Frauenhilfsdienst nicht untätig geblieben. Sie hatten in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Frauensekretariat eine «Kommission zum Studium des FHD-Problems» einberufen, die bereits dreimal getagt und diverse Vorschläge erarbeitet hatte. So votierten die Kommissionsmitglieder gegen ein Dienstobligatorium für Frauen, verlangten hingegen, dass die Ausbildungszeit um ein Drittel auf drei Wochen verlängert und die jährliche Dienstzeit auf drei Monate beschränkt werde. Letzteres geschah natürlich noch unter dem Eindruck der Bedingungen des Aktivdienstes, als FHD mit sechsmonatigen und längeren Dienstleistungen zu rechnen hatten.

Krisenzeiten

In den DVs der folgenden Jahre wurde die Stimmung immer gedrückter. Die FHD-Zeitung kämpfte mit finanziellen Problemen, da die Zahl der Abonnements immer mehr zurückging, so dass man sich schliesslich ernsthaft überlegte, das Blatt aufzugeben und dem «Schweizer Soldat» anzugliedern. Die FHD-Verbände durften auch keine militärischen Übungen mehr durchführen, bis der Weiterbestand des Frauenhilfsdienstes durch Bundesbeschluss gesichert war. Schliesslich entschloss sich der Zentralvorstand 1947, der Delegiertenversammlung einen Antrag vorzulegen, der ihn ermächtigen sollte, «mit einem Schreiben an das Eidg. Militärdepartement zu gelangen, um hiedurch zu dokumentieren, dass der Verband als solcher noch existiert.» Der Antrag wurde einstimmig angenommen! Der absolute Tiefpunkt in Sachen Mitgliederzahlen wurde Ende 1948 erreicht, als man von ursprünglich 3852 noch 1096 FHD zum Verband zählen durfte.

Diese Krise wurde erst überwunden, nachdem am 12. November 1948 mit einer Verordnung über den Frauenhilfsdienst die rechtliche Grundlage für die Weiterführung dieses Dienstzweiges in Kraft trat. Der Schweizerische FHD-Verband hatte wieder Grund, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.

20 Jahre später

An der Präsidentinnenkonferenz des Jahres 1968 beklagte die Zentralpräsidentin, dass das Hauptproblem der Verbände die mangelnde Beteiligung an den Veranstaltungen sei. Sie forderte die Kantonalverbände auf, sich intensiver um Jungmitglieder zu kümmern und diese an die Übungen mitzunehmen, damit der Kontakt zum Verband hergestellt werden könne. Weiter schlug der Zentralvorstand der Präsidentinnenkonferenz vor, die Möglichkeit eines Zusammenschlusses des Schweiz. FHD-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Militärfahrerinnen zu prüfen, der immerhin 600 Mitglieder in diese Ehe mitbringen konnte. Die Idee war schon vor längerer Zeit entstanden und dann verworfen worden, doch wurde sie nun auf Grund der aktuellen Verbandsentwicklung wieder aufgegriffen.

Zusammenschluss

Der VSMF war dem SFHDV zwar schon 1949 als Kollektivmitglied beigetreten, doch fasste man jetzt eine Lösung ins Auge, bei der die VSMF-Sektionen in die kantonalen FHD-Verbände integriert werden sollten. Die beiden Zentralpräsidentinnen nahmen im Laufe des Winters 1968/69 die nötigen Abklärungen vor, um den Antrag der Delegiertenversammlung des VSMF vorzulegen.

Eine an der nächsten Delegiertenversammlung des Schweizer FHD-Verbandes ins Leben gerufene Arbeitsgruppe schlug vor, beide Verbände aufzulösen, die Vermögen zusammenzulegen und einen neuen gemeinsamen Verband zu gründen. Die Präsidentinnen folgten den Anträgen der Arbeitsgruppe ohne Gegenstimme bei drei Enthaltungen und legten sie den Generalversammlungen ihrer kantonalen FHD-Verbände vor.

Dank dieser guten Vorarbeit genehmigte die Delegiertenversammlung des SFHDV den Zusammenschluss der beiden Verbände ohne Gegenstimme. Nachdem man im November desselben Jahres die neuen Statuten mit den Präsidentinnen der VSMF-Sektionen bereinigt hatte, löste sich der alte SFHDV in einer zweiminütigen Delegiertenversammlung auf. Das Protokoll vermerkte dazu: «Mit kurzen (,) aber gezielten Worten löst DC Rauber unseren Verband auf, dankt allen Mitgliedern für (i)hre Treue zum Verband und die Mithilfe.»

Die Gründung des neuen Schweizerischen FHD-Verbandes fand gleichentags in Anwesenheit von Fernsehen, Radio und Presse in Baden statt. Wer nun aufgrund der Namengebung des neuen Verbandes davon ausgeht, dass der Verband Schweizerischer Militärfahrerinnen sang- und klanglos im SFHDV aufgegangen sei, muss eines besseren belehrt werden. Die Protokolle der nachfolgenden Jahre bezeugen, dass die Fahrerinnen neuen Schwung in den Schweizerischen FHD-Verband gebracht und ihn wesentlich mitgestaltet haben. Nur schon der Name der Zentralpräsidentin, die den neuen Verband in die Zukunft führen sollte, bürgte dafür: Es war Kolfrh Johanna Hurni von der VSMF Sektion Basel.

Barbara Signer, Die Frau in der Schweizer Armee: Die Anfänge, Gründung und Aufbau des militärischen Frauenhilfsdienstes während des Zweiten Weltkrieges, Dissertation der Universität Zürich, 1999, S. 218.
Kann bezogen werden bei Hptm Barbara Signer, Schneebergstrasse 53, 9000 St. Gallen.